

... in diesem Vortrag ein treffendes Bild von deren erstreblicher Tätigkeit. Dem Vortrag folgte der Empfang anderer Gesellschaften, die ihre Glückwünsche darbrachten. Namens der Gründer der Gesellschaft begrüßte Herr Kunz-Weipig, selbst einer der Gründer, die Jubilare. Zahlreiche Telegramme und Briefe aus aller Herren Länder wurden verliehen. Ferner wurden die Namen der Herren zur Kenntnis gebracht, welche von der Gesellschaft aus Anlass des Jubiläums und in Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste um die ornithologische Wissenschaft durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet worden sind. Es sind dies die Herren: Winkl. Geheimer Staatsrath Habbe-Wilts; Schaller-London, Direktor des dortigen Zoologischen Gartens; Graf Salvatori-Turin; Dr. Schanze-London. Nachmittags wurde dem Zoologischen Garten ein Besuch abgeleistet. Sonntag fand eine wissenschaftliche Sitzung statt.

Da im Frühjahr ein Teil der in Ostasien befindlichen Offiziere der Marine-Infanterie abgelöst werden soll, um in die Heimat zurückzuführen, so sind 88 Infanterie-Leutnants von der Armee unter Stellung a la suite ihrer Truppenteile zu einer sechsmonatlichen Dienstleistung zur Marine-Infanterie, und zwar 18 beim 1. und die gleiche Anzahl beim 2. Seebatalion kommandiert. Die Offiziere beziehen ihre Gehaltsbezüge aus Marinefonds und treffen nächster Tage bereits in Wilhelmshaven bezw. Kiel ein.

Selbst Vormittag beschäftigten die Teilnehmer des Garbererfestes die Garberer-Kaserne, wobei die Kameraden nach Eskadrons mit der Vereinsfahne und unter Vorantritt der Regimentskapelle marschierten. Dort wurden sie in Anwesenheit Sr. Majestät. Königs des Prinzen Friedrich August und vieler hoher Offiziere vom Offiziersklub des Regiments empfangen, während das Regiment selbst Aufstellung genommen hatte. Nach längerem kameradschaftlichen Beisammensein erfolgte Besichtigung der Arme- und Astenabteilung, worauf man sich zu einer Abschiedsfeier im „Lindengarten“ vereinigte.

Der Bürgerverein der Neu- und Antonstadt veranstaltet am 13. Oktober im Ballhaus eine Vereinsversammlung; den Hauptvortrag hält Herr Stadtverordneter Gentemann.

Der Verein der Dresdner Post- und Telegraphen-Beamten veranstaltet am Mittwoch einen Familienabend, verbunden mit Konzert und Ball auf der Waldschlösschen-Terrasse.

Gelegentlich der allgemeinen Motorwagen-Ausstellung in Leipzig wird am Eröffnungstage eine Motorwagenfestung Dresden-Leipzig veranstaltet, die bereits verschiedene wertvolle Ehrenpreise gestiftet sind. Der deutsche Automobil-Club hat für den abholbar schnellsten Wagen eine goldene Klub-Medaille ausgesetzt. Startberechtigt sind alle Arten Automobilen, und zwar Klasse I bis III; Wagen ausstellender Firmen, die der Personenbeförderung dienen, Klasse 4; Kraftwagen aller Art für alle Fahrkräfte. Auskünfte über die Fahrt Dresden-Leipzig erteilt Herr Arthur Warner, Leipzig, Eisenstraße 12, oder die Ausstellung Herr Willy Werner, Leipzig, Salomonstraße 16.

Der heutige Nummer 2. Bl. liegt für die Gesamtauflage ein Prospekt über Wohnortveränderung von der Firma Mann u. Stumpe in Wahren bei.

Am Sonntag Mittag erfolgte in Wahren bei Dresden im Waisen Sr. Majestät. Königs des Prinzen Friedrich August und unter zahlreicher Beteiligung die Einweihung des vom Spar- und Bauverein erbauten Silomon- und Sulzberger-Danies. Von Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins waren zu demeten die Herren Kommerzienrat Gustav Silomon, Direktor Sulzberger, Amtshauptmann v. Craushaus, Finanzrath Dr. Großmann, Schuldirektor Studart, Gemeindevorsteher Weismann und noch viele andere dem Verein begünstigende oder ihm näher stehende Herren. Das durch besondere Freigebigkeit der Herren Silomon und Sulzberger zu Stande gekommene Haus trägt an seiner Vorderfront auch die entsprechende Beschriftung. Es enthält 14 Wohnungen von je 44-61 Quadratmeter Fläche, und die Mietpreise schwanken von 240-305 Mk. Daneben hat noch jeder Miether weitgehende Bequemlichkeiten. Zu dem Hause gehört ein großer Hof, der gleichzeitig als Wälderrosenpark und als Sammelplatz für die Kinder eingerichtet ist. Nicht geringe Aufwendungen über die Vertheilung des Dresdner Spar- und Bauvereins gab in seiner Festschreibung der Vorliegende des Vereins, Herr Landgerichtsdirektor Dr. Becker. Derselbe führte u. a. aus: Raum darf nur das Eckbach-Haus auf der Großenhainerstraße an der Peripherie der Stadt eingeweiht haben, finden wir uns heute im Innern derselben in Anwesenheit Sr. Majestät. Königs unseres erlauchten Vorfahren wieder zusammen, um unter neuem Haus in der Gutenbergstraße seiner Bestimmung zu übergeben. Den Vorständen der Vereingenen Fabrikanten photographischer Papiere, Herren Kommerzienrat August Silomon und Rudolf Sulzberger, danken wir die Möglichkeit seiner Errichtung. In hochherziger Weise haben sie, um so ihren Arbeiterfamilien ein Wohnungs-Vorzugsrecht für alle Zeiten zu schaffen, uns zu den Baukosten eines in 10jährigen Annuitäten zahlbaren Betrag von 20,000 Mk. gestiftet. Ein schöner, vollständiger Beweis für das auch hier wieder so sichtbar betätigende Streben des Arbeitgebers, das häusliche Wohlbehagen der in seinem Betriebe beschäftigten Personen zu fördern und sicher zu stellen. Und auch hier wieder zu einer Zeit uns entgegengebracht, wo wir nichts Anderes zu bieten vermocht haben, als unsere Ausführungen über den Werth, den die Unternehmung baugewerblich-ökonomischer Wohnungsbeschaffung durch den Individualen auf sozial-ökonomischen Gebiete in sich trage. Sie bietet eine, den modernen Verhältnissen angepasste Befriedigung der Wünsche und Bedürfnisse beider Theile. Das zu Gunsten der Arbeiterschaft erworbene Patronatsrecht des Individualen schafft dem Gebenden bei den Empfängenden alle die mit der Wohnungsverhältnisse sich verbindenden Vortheile, ohne doch in irgend welcher Hinsicht eine Steigerung der wirtschaftlichen Abhängigkeit der letzteren zu begründen. Indem der Arbeitgeber die Genossenschaft als Mittelstation wählt und damit seine Arbeiter in die Lage setzt, nach freier Willkür und Wahl gerunde und anprechende Wohnungen sich zu eigen zu machen, wird jedem Miether verständlich und jeder Bitterkeit, denen sich sonst leider so leicht Thür und Thor öffnen, der Boden entzogen. Der Werth des Erlangten wird und muß auch mit jedem Jahre sichtbar zu Tage treten. Denn nichts wirkt verführender und fördert mehr die gegenseitige Verbindung und Annäherung, als das sich täglich erneuernde behagliche Gefühl der Zufriedenheit, das die Schaffung und Erlangung einer anprechenden Dämlichkeit hervorruft. Für den Arbeitgeber, der ja nichts weiter beabsichtigt, als seine Leute so zu stellen, daß sie in dem Rahmen des Gebotenen und Erreichbaren eine ihnen zuzulassende Lebensführung sich ermöglichen können, bedarf das füglich an dieser Stelle keiner weiteren Ausführung. Gewiß es sich doch schon ohne Weiteres daraus, daß uns gerade von dieser Seite bereits die Möglichkeit zum dritten Bau gegeben worden ist und stehen doch noch eine ganze Reihe anderer in unmittelbarer Vorbereitung. Aber auch für den Wohnungsinhaber und für diesen erst recht gilt das Gesagte. Denn während Andere für ihn die Wünsche und Mithen übernehmen, genießt er unbefangenen die Vorteile des genossenschaftlichen Zusammenwirkens und sieht sich im Besitze eines weitestlichen Theiles aller derjenigen Annehmlichkeiten, die sonst nur das Eigentum zu schaffen vermag. Vor Allem weiß er, daß seine Wohnung ihm nicht gestiehlt und nicht gefährdet werden kann, wenn er nur selbst die durch das genossenschaftliche Prinzip bedingten Pflichten wahr. Dem durch die genossenschaftlichen Wohnungsverhältnisse hervorgerufenen Romandeleben sieht er sich engfüßig entrückt. Das auf solcher Grundlage sich in ganz anderer Weise, wie bisher, der überall angestrebte Ausgleich sozialer Gegensätze verwirklichen wird und muß, liegt auf der Hand. Freilich aber nur dann, wenn die baugewerblich-ökonomische Wohnungsverhältnisse durch den Arbeitgeber einen immer weiteren Umfang erhält und immer mehr die privaten und öffentlichen Vortzen für sich gewinnt. Wege der Förderung und Verbreitung dieses Gedankens sich auch dieses unter neues Haus auf der Gutenbergstraße wirksam erweisen. Weiter gedachte der Miether noch der Miether, die das Haus in trefflicher Weise fertig stellen, und hat schließlich Sr. Majestät. Königs, eine Besichtigung des Neubaus vornehmen zu wollen. Der hohe Protektor des Vereins sprach sich lobend auch über diese neue Schöpfung des Bauvereins aus.

Am Hause Reichstraße Nr. 28 zu Ostau sprach am Sonnabend Nachmittag gegen halb 2 Uhr ein Mann um milde Gaben an, auf den das in den Zeitungen bekannt gegebene Signalment des Wörders von Herzogswalde fast genau stimmte. Die Frau des Hausbesizers Anders murrte den Bettler, auf dessen weisem Verstand einige dunkle Flecke, aneinandergedrängtes Blut, zu erkennen waren und ließ sich dann mit ihm in ein Gespräch ein; dabei bemerkte sie, daß der Bettler nicht aus der hiesigen Gegend stamme, sondern mehr böhmischem Dialekt sprache. Die Frau machte ihren Ehemann von ihrer Entdeckung sofort in Kenntnis. Dieser begab sich sofort auf die Straße, um nach dem verdächtigen Bettler zu fahnden. Als dieser aber meinte, daß man ihn beobachtet, schloß er die Gasse entlang über Wiesen und Felder nach Cotta, der Letzte

welcher Windmühle und Hühnerstall zu. Mittelmäßig hatten sich an der Bergung noch ein Schwamm aus Cotta und der Gemeindevorstand aus Hühnerstall betheilig. Man suchte die in der Nähe befindlichen Krautfelder ab, aber nirgends war der Mensch, bei dem man ein langes Schälchenmesser bemerkt hatte, mehr zu entdecken. Endlich bemerkte man eine Spur, welche nach dem Schoner Grunde führte, der von vier Schaulenten und zwei Gendarmen bis Abends 7 Uhr abgesehen wurde, leider aber ergebnislos. Wie an anderer Stelle berichtet wird, befindet sich der mutmaßliche Mörder bereits in Haft.

Der als des Großmüllauer Mädchenmordes verdächtig verhaftete Stuhlauer Eitel, der in letzter Zeit in Hilmstedt wohnhaft war, wurde durch Herrn Staatsanwalt Dr. Hubert aus Chemnitz einem Verhör unterzogen, zu welchem auch eine große Anzahl Zeugen telegraphisch berufen worden war. Ueber das Ergebnis des Verhörs ist nur so viel bekannt, daß es zu einer Freilassung Eitel's nicht geführt hat.

Die Immatrikulationen an der Universität Leipzig begannen Montag den 15. Oktober.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.** Der Bundesrath hat sich mit der Einberufung des Reichstags in seiner Donnerstagssitzung nicht beschäftigt. Diese Frage liegt erledigt zu werden durch ein Eingetommen zwischen den größten Bundesstaaten, worauf dem Kaiser die entsprechenden Beschlüsse gemacht werden. Alsdann wird erst die formelle Beschlußfassung des Bundesraths herbeigeführt. Man nimmt an, daß in Substanz, wo der Kaiser jetzt weil, der Zeitpunkt für die Einberufung des Reichstags vereinbart wird.

In einem wissenschaftlichen Vortrag, den Prof. Oden aus Gießen im letzten Winter hielt, theilte er, wie das „Richtl. Monatsblatt für Rheinland und Westfalen“ berichtet, mit, daß Fürst Bis marck's letzte Worte gelaute haben: „Lieber Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben und nimm mich auf in dein himmlisches Reich!“, eine bisher in der Öffentlichkeit noch recht wenig bekannte Thatfache.

In einem Nachwort zu der jüngsten Tagung des Evangelischen Bundes in Halberstadt schreiben die „Mittl. N. N.“ u. a.: „Wir halten es für unzulässig und möchten es für die Zukunft ausgeschlossen sehen, daß die Gegner des Ultramontanismus sich aus dessen mittelalterlichem Aerial die ichtartige Waffe der Inkontinenzweilerei zur eigenen Veranschöpfung, anstatt dem Feind dies plumpe Schwert mit dem Grundhieb, das Kontinenz und Staatsheilung nicht mit einander zu thun haben, aus der Hand zu schlagen. Der Nachweis, daß zu viele Stellen bei Hofe und in der Verwaltung mit Katholiken besetzt seien, mag gelangen sein oder nicht, er ist überflüssig und schädlich. Die Befähigung zu einem Amt im Deutschen Reich sollte nur in der Tüchtigkeit, Arbeitskraft und stiller wie bürgerlicher Unberührbarkeit des Mannes zu suchen sein, nicht aber von der Frage abhängig gemacht werden, ob der Beamte die Messe hört oder das Abendmahl in beiderlei Gestalt nimmt. Das sind Dinge, die er mit seinem Gott allein abzumachen hat, und es widerspricht der christlichen Gesinnung, an die Art, wie er seine religiöse Ueberzeugung ausgesprochen hat, äußere Vortheile oder Nachteile zu knüpfen. Mit dem Verstand, es hierin dem Ultramontanismus gleich zu thun, dessen inneres Wesen und hervorragendes Merkmal die unlogische und mit jeder bestimmten Anspruchs des Grundes des Ultramontanismus in Widerspruch stehende Verquickung von Staat und Religion ist, begibt sich der Evangelische Bund auf eine schiefle Ebene. Bei der famosen Tese, die er gegen ultramontane Annäherung führt, hat er sich vor jedem solchen Schritt zu hüten. Indessen Eins dient zur Entschuldigung des Redners; der Angriff auf diesem Gebiete ging und geht fortwährend von ultramontaner Seite aus. Das monotone Unparitätsgeschrei ertönt ununterbrochen aus den Spalten der ultramontanen Presse und in den Reden der ultramontanen Veranlassungen. Es mag nichts, das einseitige Katholiken, wie dies noch häufig auf dem Wäucher Kongress geschehen ist, theils die Unrichtigkeit der behaupteten Thatsachen, theils aber, soweit diese richtig sind, ihre Wurzel in dem eigenen Verstande der Jähren nachweisen. So mag denn die Verbindung nahe liegen, den Spieß einmal umzuwenden und zu zeigen, wie ein englisches Sprichwort sagt, daß das ein Ei sei, das von zweien gepickt werden kann, und daß die Katholiken, länger thun würden, nicht in den Wald hinein zu schreien, aus dem kräftig ein gleichlautendes Echo zurückklingt. Aber wir würden dieser auf den Augenblick berechneten Taktik die vornehmere und auf die Dauer erfolgreichere Strategie der grundsätzlichen Ablehnung des falschen ultramontanen Standpunktes vorziehen. Das würde auch dem Geist des Evangeliums, das doch der Protestantisismus zu seiner Richtschnur gewonnen hat, besser entsprechen. Uns Deutschen aber wünschen wir von ganzen Herzen, daß der ungeliebte religiöse Zwist nicht immer wieder von ultramontaner Seite angefaßt und zu fälscher Klönne angeblasen würde. Katholiken und Protestanten können ohne Streit und Kampf ihren religiösen Ueberzeugungen leben, in denen Niemand sie bedrängt; die Aufgaben des Deutschen Reiches sind andere als vor drei Jahrhunderten, und es ist überflüssig, ihm ihre Erfüllung durch die Wiedereroberung kontinentaler Streitigkeiten, die uns schon zu unendlichen Schäden zugefügt haben, zu erschweren.“ — „I. e. Nam. Nach.“ äußern sich aus demselben Anlaß folgendermaßen: „Wir glauben, die veränderten Verhältnisse sollten die Protestanten, welche im Evangelischen Bund zum Ausdruck kommt, nicht unberücksichtigt lassen. So lange nicht wieder ein Staatsmann an der Spitze der Reichspolitik steht, der das deutsche Volk zur Wahl eines Reichstags fortzuführen vermag, in welchem die Regierung die Unterstützung des Centrums zur Noth entnehmen kann, wird man sich zu die ultramontane Vorherrschafft im Parlament gefallen lassen müssen. Aber wenn die veränderten Verhältnisse daraus die Konsequenzen ziehen wollten, daß die protestantische Mehrheit im Volke auch die gesetzgebende Erfüllung von Wünschen des Centrums, die auf die Stärkung des Ultramontanismus abzielen, ruhig über sich ergehen lassen würde, so könnte der in Halberstadt in Lage getretene Geist sie von einem solchen Irrthum bewahren. Die ungeheure Gleichgültigkeit in allen öffentlichen Dingen, welche die große Masse des Publikums seit Jahren charakterisiert, mag Manche zu dem Glauben verleiten, daß auch die Kundgebungen des Evangelischen Bundes ohne breiten Boden im Volke seien. Wir möchten nicht raten, demnachst etwa durch Aufhebung des 2. des Verfassungsgesetzes die Probe darauf zu machen. Eine daraus hervorgehende Bewegung könnte doch einen ganz anderen Umfang und Ernst gewinnen, als z. B. die sogenannte Literaturbewegung im letzten Frühjahr.“

Die „Rhein. Volksztg.“ meldet: In Jerusalem wurde der Grundstein zur Marienkirche auf der Domition in Gegenwart des deutschen Botschafters, den Baron D. Dürerwald-Rönig führte, feierlich eingeweiht. Der deutsche Generalkonsul in Jerusalem vertrat den Kaiser. Abt Benzler von Maria-Nach hielt die Weiherede. In der er dem Kaiser für die Schenkung der Domition dankte. Die Weihe, die ein Weihbischof als Vertreter des Patriarchen von Jerusalem vollzog, schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Dem „Münchener Journal“ wird geschrieben: Nachdem das Polizei-Präsidentium in Berlin das vor einiger Zeit erschienene Buch „Meine Beziehungen zu Kaiser Wilhelm II.“ von der geschiedenen Gräfin Wedell verboten und beschlagnahmt hat, kommt die Nachricht, daß dies Buch jetzt unter dem banalsten Titel: „Aus den Memoiren eines Laubfrosches“ erscheint. Jetzt ist auch die Beschlagnahme dieses Buches angeordnet worden.

Die Berliner „Volksztg.“ bringt folgende Mitteilung, für die dem Blatte die volle Verantwortung überlassen werden muß: Unter den nach China gegangenen Freiwilligen der Reserve befinden sich zwei Potsdamer, welche Frauen und Kinder zurückgelassen haben und sich, ohne ihre Familien davon in Kenntnis zu setzen, bei der nach Ostasien gehenden Artillerie meldeten. Es sind dies der Kaiserliche Hofrat und der Schmied Hall, von welchen Hall als Rahmentischler mitgegangen ist. Die Frauen der beiden Krieger wußten nicht, wo ihre Männer geblieben waren und erhielten von deren Verbleib erst durch einige Ansichtspostkarten Kenntnis, die von ihnen aus Bremerhaven und Port Said an das „Potsdamer Intelligenzblatt“ gerichtet waren und von dem Blatt im Schaufenster ausgestellt wurden. Von der Stadtgemeinde Potsdam erhalten nun die Frauen bis auf Weiteres Armenunterstützung.

20,000 Mk. Strafe für Einkommensteuer-Dinterziehung wurde durch Verfügung der Königl. Regierung in Merseburg auf Antrag der Veranlagungsbehörde in Halle a. S. einem dortigen angelegenen Bürger auferlegt. Dieser hatte sein Einkommen aus der von ihm früher betriebenen Fabrik jahrelang zu niedrig und zwar annähernd nur mit dem vierten Teil seines wirklichen Reingehaltes in der Absicht der Steuerhinterziehung in seinen Steuererklärungen deklariert. Außerdem wurde er mit

2200 Mk. Nachsteuer belegt. Der Mann hat es jetzt vorgezogen, den Betrag von 22,200 Mk. Strafe und Nachsteuer an die Königl. Kreisstelle zu zahlen, ohne es auf die gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen.

Die „Bozener Volksztg.“ berichtet, daß bei einem neulich verhandeltem Meinesprozeß der Wiener Staatsanwalt erklärt habe, die „Unsitlichkeit in Worms habe einen Grad erreicht, daß die herulenen Organe bereits in Erwägungen eingetreten seien, welche Maßregeln angesichts dieser Zustände zu ergreifen seien.“

**Österreich.** Die gemeinsame Ministerkonferenz in Wien hat den Bau einer schmalspurigen Eisenbahn von Cerajewo über Gorozda nach der Grenze des Santhats Rovibazari beschlossen. Entscheidend für diese Linie waren die von Seiten des Generalstabs geltend gemachten politischen und strategischen Gründe.

**Ungarn.** Csizsós wird aus Budapest gemeldet, daß der Ministerpräsident Koloman v. Szell in der letzten Sitzung die Beschwerden der Sachverständigen gegen die Magyarisierung des Ortsnamens ablehnen werde.

Das Abgeordnetenhaus hat seine erste Sitzung nach den Herbstferien abgehalten. Ministerpräsident v. Szell kündigte an, daß der Finanzminister am Mittwoch das Budget vorlegen werde.

**Frankreich.** Außer Paris und Bagelle sollen nach dem Vorschlag des französischen Kriegsministers, mit dem sich der Oberstabschef einverstanden erklärt, auch Lille und Valenciennes des Kreuz der Ehrenlegion erhalten; Lille für die Vertheidigung vom 25. September bis 8. Oktober 1792 gegen ein österreichisches Korps, Valenciennes für den Widerstand, den es 1793 durch 43 Tage einem preussischen Korps leistete. Valenciennes hat übrigens schließlich kapituliert, gerade wie Paris 1871.

**Italien.** Die für den 20. v. M. angeordnete Veröffentlichung der päpstlichen Enzyklika über den christlichen Sozialismus ist in letzter Stunde aus unbekanntem Gründen verschoben worden.

**Spanien.** Der Exgouverneur Lopez Gullizar wurde in Montevideo verhaftet und wird nach Madrid transportiert werden, wo ihm vor dem Obertribunal der Prozeß gemacht wird. Die Unterschlagungssumme beläuft sich auf 60,000 Ducos, die zu Entschädigungen an Personen bestimmt waren, welche seinerzeit durch den spanisch-peruanischen Krieg geschädigt waren.

**Belgien.** „Etoile belge“ erklärt, es sei zu der Mittheilung ermächtigt, daß kein Komplot gegen den Prinzen Albert beabsichtigt worden. Die Behörden seien nur vorsichtshalber zu Vernehmungen geschritten, und es seien die in der Angelegenheit verhafteten Personen wieder freigelassen worden. Im Laufe des Abends vertrieben verschiedene kleine Abtheilungen von Sozialisten Kundgebungen zu veranstalten, doch wurden sie von der Volksmenge in entschiedener Weise zum Schweigen gebracht.

**Amerika.** Der Führer der unabhängigen Kohlenarbeiter im New-Horser Anthracite-Bezirk Michael wird in einigen Tagen eine Versammlung der Streikenden einberufen, in der über die Annahme der Anerkennung einer Typozentrierten Lohn-erhöhung entschieden werden soll. Trotzdem eine der Kohlenbergbau-Gesellschaften und die meisten der Heiber der nicht in den Händen von Gesellschaften befindlichen Kohlengruben ihren Arbeitern durch Plakate die Typozentrierte Lohn-erhöhung angeündigt haben, hat bisher noch keiner die Arbeit wieder aufgenommen.

**Afrika.** Das „Netherliche Bureau“ meldet aus Ludenburg: Während der letzten fünf Tage ist General Buller ständig vorgezogen durch die Wacama-Bügel, das Bilgrimthal, Bilgrimstee und Kriegerstee, überall den Feind vor sich betreibend. Jetzt ist er in der Nähe von Dhriglad eingetroffen.

**Der Krieg in China.**

Graf Waldersee soll nach der „Tribuna“ in einem Tagesbeicht seine Bewunderung über die Tapferkeit und Disziplin der internationalen Truppen ausgedrückt haben.

Nach einer Meldung des „Nent. Bur.“ aus Tientsin ist die Sun- und Tschang am 6. d. M. nach Peking abgereist.

Nachforschungen des Dolmetschers der deutschen Gesandtschaft in Peking Cordes haben zu der Entdeckung von drei Hinterladern-Kanonen neuesten Modells und einer Menge anderer Waffen und Munition in einem Tempel der Stadt geführt. Die Kanonen waren in Stücke zerlegt worden, damit man sie leichter verbergen konnte, doch sollte keiner der Theile. Die Deutschen stellen die Gesandtschaft wieder zusammen, durch die jetzt ihre Aktivität vermindert worden ist.

Der Kaiserin ist der Versuch, eine Scheitrennung in Taijuntzu einzurufen, misslungen. Sie befahl allen Mandarinen in Peking, die früher hohe Beamten beiderseits, sich dorthin zu begeben; aber Alle lehnten es ab, indem sie vorbrachten, daß sie krank seien, oder daß sie nicht die Unten der letzten Truppen passieren könnten.

Die „Rif. Sta.“ berichtet aus New-York vom 6. d. M.: Der hiesige japanische Gesandte erhielt eine Depesche, welche besagt, der chinesische Kaiser habe ein Edikt veröffentlicht, das den gegenwärtigen Gouverneur von Szechuan anweist, einen neuen Palast in Szechuan zu errichten, wohin der Kaiser und die Kaiserin sich begeben werden. Der Kaiser sagt, er habe die Kaiserin nach Taijuntzu begleitet; indessen sei es nicht seine Absicht, dort für immer zu bleiben, da Szechuan von Natur besser geeignet sei.

Nach Meldungen aus authentischer Quelle ist das britische Kanonenboot „Woodcock“ von Shanghai nach Hou-tou abgegangen, um den Han-Fluß zu überwachen. Man bringt diesen Auftrag mit der Erwartung einer Gefangennahme des chinesischen Hofes in Zusammenhang. Der britische Flugdampfer „Woodcock“ kommt nach Shanghai, um die Anstalten in der Nähe der Kiang-Tsin-Fahrt zu untersuchen und zu überwachen.

Die durch die letzten Edikte beförderten chinesischen Beamten gehören derselben Richtung an, wie der frühere Befehlshaber der chinesischen Truppen in Peking. Der Vater des rechtmäßigen Thronerben, ein Beamter, der zur Zeit der Degradation des Prinzen Tuan entlassen worden ist, ist schon wieder in ein hohes Amt eingekleidet worden. Aus diesen Beamtenernennungen geht hervor, daß der Hof noch fremdenfeindlich ist.

Nach der Abreise des russischen Gesandten v. Giers mit dem Gesandtschaftspersonal aus Peking wurde das Gebäude der russischen Gesandtschaft von General Treflow besetzt, der die in Peking zurückgelassene Garnison befehligt.

General Gallec ist nach Peking zurückgekehrt und hat allen englischen Truppen, mit Ausnahme des Regiments aus Wei-hai-wei, den Befehl gegeben, sich für den Winter einzurichten. Das Regiment aus Wei-hai-wei kehrt zu seiner Garnison zurück. Der Haupttheil der russischen Truppen ist bereits nach der Küste abgegangen. Eine große Anzahl Fahrzeuge führt Lebensmittel und Lebensmitteln für die Japaner. Dies scheint darauf hinzuweisen, daß die Japaner beabsichtigen, den Winter über in Peking zu bleiben. Auch längs der Eisenbahn stellen die Japaner Maximetrochments auf. Ein Theil der französischen Truppen verläßt Peking.

Es heißt, daß Huitatso, der Neffe der Kaiserin, der vom Kaiser im Jahre 1898 abgesetzt wurde, an Stelle des Prinzen Tuan zum Generalissimo ernannt worden sei.

Etwa 1000 Aufreiter griffen den Mattheisen Sai-Wan an, der 8 Meilen nördlich von Santschen an der Grenze des britischen Kaulung-Gebietes liegt. Sie wurden indessen zurückgeschlagen. — 100 reguläre Soldaten sollen auf Santschen marschieren und ein Angriff auf diesen Ort wird erwartet. Die Polizei an der Grenze ist verstärkt und mit Maxims ausgerüstet worden. Außerdem werden Truppen für alle Fälle bereit gehalten. Man glaubt, daß die erwähnten Aufreiter Mitglieder geheimer Gesellschaften sind. Nach den Meldungen aus Santschen ist dort noch alles ruhig, wenngleich die Läden geschlossen sind.

Der „Rif. Sta.“ wird aus Shanghai telegraphirt: Hier wird das Gerücht verbreitet, daß die chinesische Telegraphen-Gesellschaft, welche sehr reich ist, ihre Interessen an die Fremden zu übertragen wünscht, weil sie fürchtet, ihr Eigentum könnte vielleicht für die Schadloshaltung der Mächte mit Beziehung auf die Geheimnisse der Verträge in Verwendung kommen. Eine geheimnisvolle Verschwörung ist bei dem besonderen Vertreter Vankun's entdeckt worden. General-Gouverneur Liuntun ist zugleich General-Superintendent der südlichen chinesischen Häfen.

Die ausländischen Hüchlinge in Wooting weigern sich, die Stadt zu verlassen, da sie einen Verrat seitens der chinesischen Gabelle fürchten. Eine deutsche Truppenabtheilung von 500 Mann mit zwei Geschützen, die abgehandelt war, um die Gegend nach Tjing-hai-hien aufzulösen und Wogen und Mandcharen für die Expedition nach Wooting zu requirieren, kehrt nach vierstündiger Abwesenheit zurück. Es war 7 Meilen über Tjing-hai-hien hinausgekommen und hatte viele Weger gefahren. Zwei Mann, die vom Lager abgetrennt waren, wurden schwer verwundet.